# Breslauer Beobachter

**№ 11.** Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1846.**

Sonntag, den 18. Januar.

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu $22\frac{1}{2}$ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

**Insertionsgebühren**
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

**Annahme der Inserate**
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

## Die Jüdin von Prag.

Eine Kriminal-Geschichte aus dem Mittelalter von August Werg.

(Fortsetzung.)

Mit entzückter Seele hatte ich seiner Rede gelauscht, denn sie enthielt so Vieles, das meinem Herzen wohlthat, das meinen geheimsten, mir selbst noch nicht klar bewußten Wünschen schmeichelte. Er erzählte mir, daß eine nie empfundene Regung in ihm erwacht sei, als vorhin sein erster Blick auf mich gefallen, und daß er seine Augen nicht mehr habe von mir wenden können; er habe zwar geahnet, daß ich keine Christin sei, denn nicht allein der bemerkbare Zwang und die auffallende Aengstlichkeit, die ich in allen meinen Bewegungen gezeigt, auch die ächt morgenländische Form meines Gesichts, hätten mich ihm, der mich so scharf beobachtet, verrathen; doch sei diese Entdeckung nicht im Stande gewesen, den wunderbaren Eindruck zu schwächen, den meine Erscheinung auf ihn gemacht, sie habe vielmehr das Gegentheil in ihm hervorgebracht, und meine Kühnheit habe seine Verwunderung erregt. Und als ich nun, fuhr er in seiner Erzählung fort, gewahrte, daß eine Frau, die in Deiner Nähe stand, sich, nachdem sie Dich aufmerksam betrachtet, plötzlich durch die Menge drängte, und ihre Richtung nach dem Orte nahm, wo die Kirchenknechte Wache halten, da ahnte mir, daß Dich Unheil bedrohen würde, und ich beschloß, Dich zu schützen, so es nur möglich wäre. Und bald darauf erschallte die mächtige Stimme des Trabanten der Clerisey und brachte das Volk in Bewegung. Ich sah Dich an dem Pfeiler niedersinken, trat schnell hinzu und ließ meinen weiten Mantel auf Dich fallen, damit ich Dich den Blicken der Menge entzöge. In den nächsten Augenblicken ward der Kirchenknecht sichtbar. Zum Giück war die Angeberin, die ihm wohl nur den Ort bezeichnet haben mochte, nicht an seiner Seite. Da wies ich, als er nahe kam und seine Frage wiederholte, auf ein altes Weib hin, die Dir zur Linken gestanden hatte. Ich weiß selbst nicht, wie mir der glückliche Gedanke so schnell eingekommen war; ich that nicht recht, doch ich konnte nicht anders, denn ich mußte Dich retten, weil Deine Holdseligkeit mich gerührt hatte. Wie der Falk auf den Reiher, so stürzte der geistliche Trabant auf die arme Frau los, die vor Schreck kein Wort zu ihrer Rechtfertigung hervorzubringen vermochte. Es hätte ihr auch zu nichts gefrommt, denn allzugroß war das Getöse. Doch geschah ihr, so lange ich sie mit Augen verfolgen konnte, kein Leid, denn ihr Häscher wehrte der tobenden Menge, und bald schlossen die übrigen Kirchenwächter einen Kreis um die Gefangene. Ich aber, als ich sah, daß Alles ihr nachstürmte und Niemand mich beobachtete, benutzte schnell die günstige Gelegenheit, hob Dich, die Verhüllte, empor, trug Dich auf meinen Armen zu einer Seitenpforte ins Freie hinaus, und eilte, vom Dunkel begünstigt, aus dem Bereiche der Menschenmenge. Also erzählte der schöne Jüngling, bis daß wir standen vor meines Vaters Hause, wo es still war und öde. Und als ich ihm nun dankte aus der Fülle meines Herzens für das, was er um mich gethan, und als ich ihn bat, daß er seinen Fuß setzen möge über die Schwelle eines Juden, und daß er, nicht zum Lohn — denn lohnen könne ich ihm nicht, aber zum Angedenken an diesen Tag und an die dankbare Magd, die er gerettet vor Schimpf und Mißhandlung, ein gülden Kettlein von mir annehmen möge, da sprach er also: Wohl will ich eintreten in Deines Vaters Haus, aber ich begehre einen andern Dank, als den, so Du mir geben willst. Du kannst mich lohnen, wie kein König lohnt. Vergönne mir, daß ich Dich wiedersehen, oft wiedersehen darf; und jedesmal wenn ich zu Dir komme, reiche mir Deine Wange und Deine Lippen zum Kusse, denn mein Herz ist entbrannt in Liebe zu Dir, und Alles setze ich daran, um Dich zu besitzen. — Ich erschrak ob seiner Rede, und dennoch that sie meiner Seele wohl; ich zitterte, als er mich in stürmischer Gluth an sich preßte, aber ich wehrte seinem Thun nicht, denn er war ja mein Retter und so schön, wie ich Cherubim mir denke. Und als ich seinen Feuerkuß auf meinem Munde fühlte, und als seine Brust schlug an der meinen, und als er mit süß lispelnden und schmeichelnden Tönen fragte: Wirst Du gewähren, holde Maid? Darf ich Dich wiedersehen und willst Du mein Lieb sein? Da konnte ich nicht widerstehen, ihm mit einem sanften Händedrucke ein leises Ja zuzuflüstern, denn mich umpfing eine Wonne, wie ich sie nie empfunden. Da hörten wir auf der Gasse, wo es bisher dunkel und still gewesen, in der Ferne Menschenstimmen und sahen einen Lichtschimmer. Erschrocken riß ich mich los von dem Jünglinge und zog an der Schnur der Hausglocke. Bald that sich ein Fensterlein auf, und Hagar sah heraus und fragte in ängstlichem Tone, wer da komme. Und als ich meinen Namen nannte, da jauchzte sie freudig auf, und kam herab und öffnete. Da sie aber den Jüngling erblickte, entsetzte sie sich und wollte ihm wehren, daß er Manasse's Schwelle überschreite. Ich aber bedeutete die treue Magd und sagte ihr, daß dieser Ritter mich gerettet und geschützt habe. Da gewährte sie und zog ihn in das Haus, küßte seine Hände und dankte ihm. Und wir gingen hinauf in dies Gemach, und ich mußte erzählen, wie Alles sich zugetragen hatte. Gelobet sei der Herr, der Dich nicht untergehen ließ in Deinem vermessenen Beginnen! Also rief Hagar, als sie das Ende meines Abenteuers vernommen; ich habe Dich schon verloren gegeben und große Betrübniß war über mich gekommen. Denn als ich Deiner eine Weile geharret hatte auf dem bezeichneten Platze, und immer hingeschaut nach der erleuchteten Vorhalle der Kirche, da sah ich auf einmal eine Menge Menschen herausstürzen, die ein wildes Lärmen erhoben. Mir ahnte Böses, ich schlich näher und vernahm aus dem Gewirr der Stimmen deutlich die Worte: Die Hexe, die verdammte Jüdin, sie soll ihren Frevel büßen! Da erschrak ich sehr und meinte, es sei um Dich geschehen; aber obgleich meine Seele von großer Furcht erfüllt war, so trieb es mich zu dem tobenden Haufen hin, damit ich Dein Schicksal erführe. Als ich der großen Vorhalle näher kam, da sah ich, wie eben die geistlichen Trabanten aus der Kirche kamen, eine Gefangene in ihrer Mitte führend; und ich glaubte, Du seiest diese Gefangene und sie wollten Dich den Richtern überantworten. Da aber kam ein Mann in priesterlicher Kleidung dem zwei Diener vorleuchteten, von der Gasse her und wollte in die Kirche. Und als er den Tumult sah, trat er zu den Trabanten heran und fragte sie, wen sie da brächten! Als sie antworteten, eine Judenhexe, die sich in das Heiligthum geschlichen, da begehrte er sie zu schauen. Und als sie den Kreis öffneten, da hörte ich eine mir fremde Stimme rufen: Ehrwürdiger Herr, Euch sendet mir die heilige Jungfrau, Ihr werdet für mich zeugen. Wie aber der Priester dies vernahm und die Gefangene betrachtete, da sagte er zu den Kirchenknechten: Wie habt ihr dies Weib fahen können? Lasset sie ledig, sie ist mein Beichtkind nnd eine gute Christin. Da standen die Männer betroffen und ein dumpfes Gemurmel lief unter die Menge hin. In diesem Augenblicke kam auch eine Frau heran und rief, als sie die Alte gesehen: Die ist es nicht, die ich meinte; die Jüdin war jung und schlanken Leibes; Ihr habt eine Unrechte ergriffen. Da fluchten und tobten die Getäuschten und stürzten, nachdem sie die Alte losgegeben, in die Kirche zurück, um ihre Beute zu suchen. Ich aber wurde wieder leichteren Herzens und pries den Herrn, daß er solchen Irrthum gesandt hatte, denn nun hoffte ich, daß meine Dina glücklich entflohen sein würde. Und ich raffte mich auf und eilte nach Hause. Wie ich Dich aber dort noch nicht fand, ward ich von neuer Bangigkeit ergriffen, und fürchtete, daß Du noch in der Kirche versteckt gewesen wärest, und daß sie Dich gefunden hätten. Doch der Herr sei gelobt, es ist nicht also geschehen. — So schloß Hagar ihre Erzählung und aufs Neue dankte sie dem Ritter für seine That. Doch sie wurde ängstlich, als sie wahrnahm, wie so schnell zwischen mir und ihm ein Bund geschlossen worden, und wie sie hörte, daß der Jüngling morgen und öfter wiederkommen wolle. Sie glaubte dem wehren zu müssen, wurde aber doch endlich durch unser vereintes Bitten besiegt, besonders da Eusebs Verheißungen mich in eine schöne Zukunft schauen ließen. — Dies war der Beginn meiner Liebe. Ihr weiteres Fortschreiten Euch eben so umständlich zu erzählen, erlasset mir. Genug, der Ritter kam von nun an stets kurz vor dem Schlage der Mitternachtsstunde, von einem Knappen begleitet, vor die Hinterpforte dieses Hauses, und ward nach einem gegebenen Zeichen eingelassen. Bei dem ersten Hahnenschrei riß er sich aus meinen Armen, unter den Betheue-

rungen seiner ewigen Liebe. In den ersten Tagen nach der wichtigsten Begebenheit meines Lebens, schwebte ich in Unruhe und Furcht vor den Folgen meines Thuns; auch Euseb war besorgt, daß irgend Einer, der ihn kannte, ihn in jenem Augenblicke, da er die Alte als eine Jüdin bezeichnet und mich gerettet hatte, gesehen baben möchte. Allein es trat Niemand gegen ihn auf und bald wurde das Ereigniß in der Salvator-Kirche durch ein neues wichtigeres, nämlich durch den Tod des Kaisers in Vergessenheit gebracht. — Und nun habe ich Euch offenbart, was ich meinem besten Freunde verschwiegen hätte. Mein Geheimniß ruht bei Euch und Ihr könnet mich verderben, so Ihr es wollet. Doch nein, Ihr werdet es nicht; Euer ehrwürdig Angesicht müßte sonst lügen."

Dina schwieg und ihr sanfter bittender Blick ruhte fragend auf dem Alten und schien aus dessen Zügen ihr Urtheil lesen zu wollen. Wlasco war bewegt, eine Fluth widerstreitender Empfindungen wogte in ihm, und er bedurfte einiger Minuten um sich zu sammeln. „Tochter Manasse's," hob er nach einer Pause an, „ich danke Dir für Dein Vertrauen, und gebe Dir mein Wort, daß ich es nicht benutzen will, um Dich zu verderben. Mich jammert Dein; denn nicht ein ruchloses Herz sondern eitle Thorheit hat Dich an einen Abgrund geführt, in den Du stürzen mußt, wenn Du nicht die Augen öffnest, bevor es zu spät ist, oder wenn Du dem Schwindel nicht widerstehen kannst, der Dich ergriffen hat. Antworte mir nun noch auf einige Fragen: Hat der Jüngling Dir von seinen Eltern nichts erzählt, und welchen Namen hat er sich gegeben?"

Euseb von Sko voretz nannte er sich, erwiderte Dina; im Kaurzimer Gau, sagte er, liege seines Vaters Burg, doch haben wir niemals viel über die Seinen geredet; er sprach nicht gern von der Vergangenheit.

„Ich will es glauben," entgegnete Wlasco. „Er hat Dich nicht belogen; und doch ist er auch nicht streng bei der Wahrheit geblieben. Skoworetz ist eins der Bergschlösser, die seinem Vater gehören, doch das Geschlecht führt den Namen von der Burg Wykan. Du siehst nun, daß er nicht ganz aufrichtig gegen Dich war. Was er Dir versprochen und vorgespiegelt hat, es ist mir bekannt. Hast Du ihm Alles geglaubt?"

Und warum sollt' ich ihm nicht trauen, sagte Dina, und ihr Auge glühte von liebender Begeisterung; ihm, der mich gerettet und geschützt vor dem wüthenden Volke, der sich selbst der Gefahr ausgesetzt meinetwillen, der mir täglich mit neuen Schwüren seine Liebe versichert.

„Seine Schwüre sind falsch," unterbrach sie Wlasko, „er kann sie nicht halten Wehe dem Leichtsinnigen, dem Verderbten, der Dein Herz sich zu eigen machte, durch eine scheinbar edle That. Daß er Dich rettete, ich will es nicht tadeln, obgleich sein Handeln auch nicht frei war von schlechtem Zusatz. Aber er hat Dir zehnfach größeres Unheil bereitet, als das, vor dem er Dich schützte. Wehe ihm, daß er Dein Dankgefühl mißbrauchte und Dich bethörte zu sündiger Liebe. Die seinige ist nur eitle Sinnenlust. Während er in Deinen Armen ruht, Verblendete, während er Dich berauscht mit seinen Küssen, denkt er vielleicht schon daran wie er es am klügsten anfange, sich von Dir loszumachen, wenn er Deiner überdrüssig ist und wie er den Folgen seines Leichtsinns am besten vorbeugt, gleichviel, wie Dein Loos auch dann fallen möge."

O nein, nein! das wird er nicht, das kann er nicht! entgegnete Dina mit erhöhter Stimme; solch' schwarzer Gedanken ist seine Seele nicht fähig. Hört auf ihn zu schmähen, Ihr erreicht Euern Zweck nicht und macht mich nicht irre in meinem Glauben an seine Liebe. Wie könnt ihr ihn so lästern, da Ihr doch sein Diener seid und der Diener seines Vaters, Ihr solltet ihn lieben, wie —

„O ich habe ihn geliebt," unterbrach sie der Alte, und eine wehmüthige Erinnerung machte den Ton seiner Stimme milder! „ich liebe ihn noch, aber ich bin nicht blind gegen seine Laster, ich bin nicht bethört und in unseligem Wahn befangen, wie Du, Verblendete, ich blicke in sein Herz, das einst gut war und fleckenlos, das aber nun verdorben ist durch die Ränke eines bösen Knechtes, dessen gottlosen Rathschlägen der Jüngling sein Ohr geliehen. Laß ab von ihm, Unglückliche; er ist entweder ein schlechter Bube, oder ein Rasender. Denn so er Dich wirklich liebt, wie er Dir schwört, so er zu halten meint, was er versprach, so ist die Vernunft in ihm erstorben, so hat er vergessen, daß er gegen die Satzungen der Kirche, wie gegen die Gebote der Ehre sich auflehnt, und daß er gegen sich selbst und gegen Dich frevelt. Und Du Verblendete, bist Du denn ganz unbekannt mit dem was Deiner wartet? Weißt Du denn nicht, daß wenn Dein verbrecherisch Thun offenbar wird, das Gesetz Dir einen martervollen Tod zuerkennt? Es verdammt Dich zum Scheiterhaufen, Deinen Buhlen aber zum Tode durch das Schwerdt des Henkers, oder wenn man noch mild ist, zu beschimpfender Strafe an der Schandsäule."

Was sagt Ihr, Mann des Schreckens! rief Dina, auf einen Lehnstuhl zurücksinkend. O Herr meiner Väter, Herr Israels, das hab' ich nicht gewußt. Ach, nun bin ich verloren, denn Ihr werdet mich verrathen, und die Häscher der Obrigkeit werden kommen und mich reißen aus meines Vaters Hause, und der arme Manasse wird sein Kind nicht wiederfinden, wenn er heimkehrt, und sie werden ihm nur die Stätte zeigen, wo es zu Asche verbrannt wurde. Daß ich sündigte vor dem Herrn, das habe ich Unglückselige wohl gewußt, denn der Tochter Israels ziemt es nicht eher zu lieben, oder Umgang zu pflegen mit einem fremden Manne, bis daß der Vater ihr den Bräutigam zuführt, und sie gehorchen muß dem Gesetz. Ja, ich habe übertreten die Gebote Jehovahs, aber daß ich so schweres Verbrechen auf mein Haupt lud, weil ich den liebte, der mir als ein schützender Cherub genaht, da mich der Schimpf bedrohte, das hat meine Seele nicht geahnt. Und muß ich nun wirklich sterben um dieser verbotenen Liebe willen, und auch er, dem ich mein Herz ergeben habe?

„Noch ist es, hoffe ich, nicht so weit gekommen," erwiderte Wlasco, den des Mädchens Jammer rührte, „dennoch sei, auch im glücklichsten Falle, auf einen Ausgang gefaßt, der alle Deine thörichten Wünsche vernichtet; noch weiß ich nicht, welche Mittel ich ergreifen muß; ich werde Dich schonen, so lange ich kann und darf, und ich hoffe, es wird sich ein Ausweg finden. Du aber entsage den eitlen Hoffnungen, mit denen der leichtsinnige Jüngling Dich bethörte. Wenn Dein Vater zurückehrt, und Dir den Bräutigam zuführt — Du hörst, ich weiß Alles — gehorche ohne Zögern, und suche Deine Hochzeit zu beeilen, damit Du so schnell als möglich dies Land verlassen magst, denn hier schwebt die Gefahr über Deinem Haupte."

Du süßer schöner Traum meiner Liebe, rief Dina schluchzend und rang die Hände, sollst Du so schnell zerrinnen! Ich soll nicht mehr den herrlichen Jüngling sehen, der mit holden Zaubertönen mein Ohr entzückte, ihn nicht mehr umfahen, nicht mehr in seines Auges Feuerglanz blicken. Einem Manne soll ich folgen und angehören, der mich nie sah, der mich vom Vater erhandelte! Ach ich werd' ein Grauen vor ihm haben und mich scheuen vor seiner Umarmung. Die andern Töchter Israels, die nur dem Zwange der Gewohnheit folgen, sie mögen wohl nicht erschrecken vor solcher Ehe, ach, sie kennen die Seligkeit verschwiegener Liebe nicht.

„Unselige," sprach Wlasco, „schon schwebt die Gefahr über Deinem Haupte, sie wird Dir gezeigt, und noch kannst Du Dich nicht trennen von der Sünde? Sei stark und reiße Dich los von ihr, ehe es zu spät wird. Entsage ihm, nur so kannst Du Dich und ihn vor dem Verderben bewahren, daß Euch bald ereilen muß, wenn ihr fortfahrt in diesem sträflichen Wandel. Es sollte mich jammern um Dein junges Blut, wenn Du dahin gewürgt würdest, dem übertretenen Gesetz zur Sühne. Aber ich müßte als Ankläger auftreten wider Dich und ihn, wenn Ihr das verbrecherische Bündniß nicht löset, denn Pflicht und Gewissen mahnten mich dazu. Darum gelobe mir, Deines eigenen Heils und Deiner Sicherheit wegen, von dem Jünglinge zu lassen, ihn aufzugeben für immer, ihn nicht zu sehen, nicht nach ihm zu forschen, ihm auszuweichen, so er Dir begegnet, ihm die Thüre zu verschließen, so er zu Dir kommen will. Gelob' es mir auch ihm zu Liebe, um seines wahren Heils willen. Er ist der einzige Sohn hochgeachteter Eltern, mit ihm erlischt ein ruhmwürdiges Geschlecht auf unwürdige Weise, wenn er in Schmach untergehen muß. Zerstöre nicht die letzten Hoffnungen seines edlen Vaters, zerstör' auch Deines Vaters Hoffnungen nicht. Doppelte Pflichten gebieten Dir den Kampf der Entsagung. Erfülle, was ich von Dir fordere, und ich will über die Vergangenheit schweigen wie die dunklen Gräber. Dein Geheimniß soll verschlossen sein in meiner Brust, selbst die Beichte soll es mir nicht entreißen."

Dina rang die Hände und schluchzte laut. In ihrem Busen wühlte ein furchtbarer Schmerz. Wohlan denn, rief sie nach einer langen Pause, und der matte Blick ihres Auges, wie der dumpfe Ton ihrer Stimme verriethen die gebrochene Kraft, ich will ihm entsagen um seines Glückes willen; ich aber bin eine Verlorne ohne ihn. Denn so mein Vater Manasse zu Hause kommt und mir den Bräutigam zuführt, kann ich ihn nicht betrügen durch verrätherisches Schweigen. Ach sein scharfer Blick würde auch meine Schuld auf meinem Angesichte lesen, denn —

(Fortsetzung folgt.)

---

# Beobachtungen.

## Die Gattin.

(Fortsetzung.)

„Wollen Sie damit sagen, Madame, daß ich Sie schlecht behandelt habe? Ist das der Fall, so ist's eine verdammte —"

„O, nein, nein, Georg, ich dachte an dergleichen durchaus nicht; aber — aber — küsse mich, und sag', daß Du mir vergeben hast." Sie stand auf und mit einem erzwungenen Lächeln zu ihm. Er reichte ihr mit mürrischer und gleichgültiger Miene seine Wange, und sagte: „das Heulen nützt zu nichts. Die Sache ist die, daß etwas geschehen muß, oder beim —, es ist um mich geschehen! Sieh her, Johanne! Was sagst du hierzu?" Er zog aus seiner Tasche einen zusammengedrückten Haufen von — Rechnungen hervor, welche im Laufe der Woche eingeschickt, und zum Theil schon seit mehreren Monaten rückständig waren. Siebenzig Thaler waren für Wein und andere geistige Getränke; neunzig für Kleidungsstücke; fünfunddreißig für den Gebrauch eines Pferdes und Fuhrwerks, zehn für Cigarren und Schnupftaback zu bezahlen; kurz der Rest bestand aus ähnlichen Forderungen, und alle zusammen beliefen sich auf fast 300 Thaler, waren alle von Gläubigern eingeschickt, welche sich weigerten, noch länger zu kreditiren, und bezogen sich nur auf Dinge, an denen seine arme Frau keinen Theil gehabt hatte. Sie brach in Thränen aus, als sie die auf dem Tische zerstreuten Rechnungen überblickte, schlang ihre Arme um den Hals ihres Gemahls, und bat ihn inständigst, seinen Geschäften mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

„Ich sage Dir, daß ich es thue," antwortete er ungeduldig, ihre zärtliche Umarmung leidend, aber nicht erwiedernd.

„Gut liebster Georg! Ich will Dich nicht beschuldigen."

„Gewiß, Du thätest am besten, davon abzustehen!" unterbrach er sie kalt;

„allein was ist zu thun? — Das ist es, was wir überlegen sollten. Glaubst Du — hm! — ich bin — könntest Du —“ Er schwieg, verlegen wie es schien.

„Was denn, lieber Georg?“ fragte sie, seine Hände drückend.

„Glaubst Du — glaubst Du — doch — nein — ich will ein ander Mal danach fragen!“ — Was meint man, worin sein Anliegen bestand? — Sie erfuhr einige Tage später, daß sie ihre Tante, eine alte verwittwete Dame, vermögen sollte, ihm 500 Thaler vorzustrecken! Doch zurück!

Er stand dem Kamin gegenüber in finsterem Nachsinnen, als ein roher Zierling, übertrieben modisch herausgeputzt, mit drei verschieden-farbigen Westen über einander — über denselben hängenden Ketten und Bändern — einen glänzenden neuen, schief auf die linke Seite des Kopfes gedrückten Hute — ohne Umstände in das Zimmer hereinstürmte, und Thiel's und seiner Gattin trauriges tête-à-tête unterbrach, indem er auf den Ersteren zueilte, seine Hände schüttelte, und lärmend ausrief: „Ah! Thiel, wie geht's, zum —? Wilhelm Müllers Pferd hat den Sieg davon getragen, beim —! Ich habe funfzehn Thaler dabei gewonnen! — O, bitte tausend Mal um Entschuldigung, Madame — ich sah Sie nicht; aber sehen Sie, es hat ein Pferderennen stattgefunden, und ich bin glücklicher gewesen als Herr Thiel; denn ich habe funfzehn Thaler gewonnen, und er hat zwanzig verloren!“

Dieser kostbare Geck war einer von Thiel's Busenfreunden! Um so werthloser Menschen, so verächtlicher Dummköpfe willen wie dieser war, hatte Thiel, so unglaublich es scheinen mag, das Eigenthum seiner großmüthigen Gattin verschwendet, und sie selbst vernachlässigt! Der eben beschriebene Auftritt war zu gewöhnlich, um sie überraschen zu können, preßte ihr jedoch nach ihres Mannes Entfernung einen Strom bitterer Zähren ab. Thiel wünschte ihr höflich guten Morgen, ging Arm in Arm mit seinem „Freunde“ davon, und kehrte erst in der Nacht nach zwei Uhr beinahe völlig betrunken nach Hause zurück. Hätte er gesehen, wie seine unglückliche Gattin den Rest des Tages hinbrachte — weinend und bangend — ohne den Trost, daß ihr Gemahl in ehrenhaften Geschäften abwesend sei — zufrieden mit einem dürftigen Mahle, worüber die Dienerschaft die Nase rümpfte — und abwechselnd nähend und Thränen vergießend, bis Mitternacht sie erinnerte, ihr schlafloses Bett aufzusuchen; hätte er fühlen können, wie ängstlich ihr Herz schlug, so oft ihr lauschendes Ohr den Schall seiner nahenden Tritte auf dem Pflaster unten zu vernehmen glaubte: — vielleicht hätte er sie dann beim Erwachen am späten Morgen nicht eine — gescholten, oder ihr doch, weil sie sich unterstanden, bevor er die Branntweindünste ausgeschlafen, ihn zu wecken, — damit er eine auf eilf Uhr angesetzte Berathung nicht versäumen möchte, den Mund nicht blutig geschlagen! Er that dieses wirklich: und ich war der Erste und Einzige, dem sie es widerstrebend — auf ihrem Sterbebette erzählte!

(Fortsetzung folgt.)

---

# Lokales.

## Die städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.

Als in der Stadtverordnetenversammlung die Errichtung einer Anstalt zur Arbeitsnachweisung für Arbeitslose beschlossen wurde, ward dieser Beschluß, welcher vorzüglich dahin zweckt, das Elend des Proletariats zu vermindern, von jedem Gutgesinnten mit Freude begrüßt. Mit dem Januar d. J., ist diese Anstalt ins Leben getreten, und hat folgendes Reglement veröffentlicht.

### Reglement
zur
**Benutzung der städtischen Anstalt**
für
Arbeitsnachweisung.

1.

Die Anstalt wird ihre Thätigkeit nicht nur auf solche Personen beschränken, welche bereits aus der Armenkasse Unterstützung erhalten, sondern überhaupt Jedem, der hier wohnhaft ist und sich um Nachweisung von Arbeit meldet, zu deren Vermittelung behülflich sein. Dagegen können Gesuche von Personen, welche als Fremde sich hier aufhalten, Aufenthalskarten besitzen oder auswärts wohnen, keine Berücksichtigung finden.

2.

Die Anstalt wird bemüht sein, den eingehenden Bestellungen auf Arbeiter, sei es für Stunden, Tage oder Wochen, möglichst zu genügen und (mit Ausnahme der Vermiethung in den Gesindedienst) Arbeiter jeder Art zu verschaffen suchen, es mag die begehrte Arbeit in eigentlicher Handarbeit bestehen, oder in sonstigen Verrichtungen, welche einige Kenntniß oder Fertigkeit voraussetzen. Es werden demnach Bestellungen angenommen werden für Handarbeit, Schreiben, Notenschreiben, Coloriren, Kranken warten, Tragen und Logisräumen, Holzspalten, Straßenkehren, Eisaufhauen, Rollendrehen, Farbereiben, Garten-Arbeit; ferner für Fabrik- und Wollarbeiter, Wollspinner, Hilfs-Markthelfer, Laufburschen, Colporteure, Flickschneider, Schuhflicker, Stiefelputzer, Wasserträger, Wächter = Aufwärterinnen, Krankenwärterinnen, sodann zum Nähen, Schneidern, Stricken, Plätten, Scheuern, Waschen u. s. w.

3.

Das Lokal der Anstalt ist in der Registratur des Armenhauses, **Schuhbrücke Nr. 1**, im zweiten Hofe, eingerichtet, und mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, im Winterhalbjahre (vom 1. October bis 31. März), von früh 8 bis Abends 6 Uhr; im Sommerhalbjahre (vom 1. April bis 30. September) von früh 7 bis Abends 7 Uhr geöffnet. Bestellungen auf Arbeiter können daselbst mündlich oder schriftlich angebracht, oder auch in die Bestellkasten niedergelegt werden, welche:

**am Mauritius-Platz Nr. 1** und **2**, Kloster-Straßenecke.
**Tauenzien-Straße Nr. 36**d.
**Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 71**, am goldnen Schwerdt.
**Werder-Straße Nr. 32**,
**Mathias-Straße Nr. 17**, am russischen Kaiser.
**Roseuthaler Straße Nr. 4.**
**Neue Sand-Straße Nr. 9**, an der König-Salomo-Apotheke,
**Neue Scheitniger-Straße Nr. 10**, am weißen Hirsch,
**Breite Straße Nr. 40**, auch **Kirchstraße Nr. 21.**
**Schmiedebrücke Nr. 42**, auch **Ursuliner-Straße Nr. 7**, am schwarzen Adler.
**Neumarkt Nr. 1**, an der steinernen Bank.
**Nikolai-Straße Nr. 63**, am Kinder-Hospital zum heiligen Grabe.
**Carlsplatz Nr. 2**,

angebracht sind.

4.

Der Ordnung wegen ist es erforderlich, daß die Arbeiter mit gestempelten Karten versehen werden, welche sie den Bestellern zu übergeben haben. Wir ersuchen daher die geehrten Arbeitsgeber, diese Karten in Empfang zu nehmen und solche den Arbeitern, nachdem die selben ihre Arbeit verrichtet haben, versiegelt wieder zurück zu geben, darauf zu bemerken, wie sie mit den Dienstleistungen zufrieden gewesen sind. Die Arbeiter sind verbunden, diese Karten in der Expedition sofort abzugeben.

5.

Nehmen die Besteller die Arbeiter nicht an, so werden ihnen auf Verlangen andere zugewiesen werden.

6.

Die geehrten Besteller haben sich wegen der Löhne mit den ihnen zugewiesenen Arbeitern für ihre Leistungen vor Beginn der Arbeit selbst zu einigen, oder bei der Anmeldung anzuzeigen, welches Arbeitslohn sie zahlen wollen.

7.

Diejenigen, welche um Arbeit nachsuchen, haben sich persönlich in der Expedition zu melden, um ihre Gesuche mündlich anzubringen, hierbei auch über ihre Verhältnisse der Wahrheit gemäße Auskunft zu geben. Den Anordnungen haben sie sich willig zu fügen, oder zu gewärtigen, daß ihnen nie wieder Arbeit nachgewiesen, und wenn sie Almosen beziehen, dasselbe ihnen entzogen werden wird.

8.

Die Arbeiter haben, sie mögen von den Bestellern angenommen worden sein oder nicht, darüber, daß sie sich bei denselben angemeldet haben, binnen 24 Stunden, von da an, wo ihnen die Arbeit nachgewiesen worden ist, bei der Expedition Anzeige zu machen.

9.

Alle Besorgungen und Nachweisungen der Anstalt geschehen durchaus unentgeltlich.

Breslau, den 2. Januar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Wir ersehen aus diesem Reglement, daß bei der Mannigfaltigkeit der nachzuweisenden Beschäftigungen die Anstalt ein wahrer Segensquell für die nothleidende Armuth werden kann; daß sie es jetzt, im Augenblick ihres Entstehens schon sei, wird Niemand verlangen, der die Schwierigkeit der Ermittelung von Arbeit in den verschiedensten Branchen berücksichtigt. — Bis jetzt haben sich gegen 300 Arbeitsuchende eingefunden, die freilich noch nicht Alle befriedigt werden konnten, da es namentlich an Arbeitgebern fehlt. Es ergeht daher an alle solche, welche oft Arbeiter beschäftigen können, als Kaufleute, Fabrikherren, Buchhändler, Bau-, Maurer und Zimmermeister 2c. die freundliche Bitte, sich, bei Gelegenheiten, wo sie Arbeiter brauchen, im Interesse des öffentlichen Wohls der Anstalt zu bedienen, da sie nur dadurch in den Stand gesetzt wird, ihren übernommenen Verpflichtungen zu genügen.

Im § 4 ist bereits anderweit gerügt worden, daß die Arbeiter nach verrichteter Arbeit ihre Führungskarten selbst wieder an die Expedition abliefern sollen, was allerdings zu manchen Unterschlagungen Anlaß geben wird, jedoch ist den Arbeitgebern andererseits auch nichts zuzumuthen, selbst aber durch ihre Leute die Karten der Arbeiter wieder abzugeben; der redliche, willige Arbeiter, wird, schon, um ins Künftige wieder Arbeit zu erlangen, gern seine Karte selbst zurückgeben; der faule, arbeitscheue und liederliche greift ohnehin leider zu schlechten Mitteln, um seine Existenz zu fristen, und wird die Anstalt wenig in Anspruch nehmen.

G. R.

---

### Sitzung der Stadtverordneten vom 15. Januar.

**Wahlen.** Es wurden zur Communal-Steuer-Deputation als Mitglieder gewählt die Herren: Gürtlermeister Gebauer, Kaufmann Hofrichter und Fleischermeister Bräuer.

**Etats für die Armenverwaltung.** Diese Etats wurden geprüft, und es erfolgten dabei mehrere Bewilligungen. Alle Lehrerinnen an den evangelischen und katholischen Freischulen erhielten Zulage, auch wurde dem Freischullehrer Stütze eine solche bewilligt — Außerdem wurden für die zu errichtende Simultanschule für anzustellende Lehrer 400 Rthlr. ausgesetzt, auch sollen darin nicht eher zahlende Schüler aufgenommen werden, bis das Bedürfniß für Freischüler gedeckt ist. Für das Arbeitsnachweisungs-Büreau kamen 300 Rthlr. auf den Etat. Hingegen soll der Einnahme-Passus von 25 Rthlr., welcher durch die während des Wollmarktes vollzogene Sammlung bei Fremden in Privatwohnungen entsteht, gestrichen werden, da die Armenväter bei dieser Gelegenheit oft eine Behandlung erfuhren, der man sie nicht aussetzen dürfe.

**Höhere Bürgerschule.** Nach dem Gutachten der betreffenden Commission erhielt der Rektor der höhern Bürgerschule, Dr. Kletke, eine Gehaltszulage, so daß derselbe jetzt 1200 Rthlr. bezieht. Die Besoldung des sämmtlichen Lehrerpersonals an der höhern Bürgerschule betragen über 9000 Rthlr.

**Antrag.** Herr Justizrath Gräff beantragte die Abschaffung des Gratulationswesens vieler städtischen Unterbedienten. Die Mehrheit genehmigte diesen Antrag, und beschloß eine Commission zu ernennen, welche die Sache untersuchen solle, damit den minder Bedürftigen das Unwesen ganz untersagt, denen aber, die wegen ihres geringen Einkommens auf eine solche Bettelei bis jetzt angewiesen waren, eine verhältnißmäßige Gehaltsverbesserung zu Theil werde.

### Friede in Krähwinkel.

(Eingesandt.)

Es ward sehr scharf geschossen
Jüngsthin auf dem Parnaß;
Es ist viel Blut geflossen
Wohl aus dem — Dintenfaß! —
Es wollte Keiner weichen,
Trotz Donner und Trotz Blitz: —
Da — kam das Friedenszeichen:
Das war der beste Witz! —

Meiran.

### Uebersicht der am 18. Januar c. predigenden Herren Geistlichen.

#### Evangelische Kirchen.

St. Elisabeth. Frühpr.: Diac. Herbstein, 5½ U.
Amtspr.: Past. Rother, 8½ U.
Nachmittagspr.: S. S. Crüger, 1 U.
St. Maria Magdalena. Frühpr.: S. S. Ulrich, 5½ U.
Amtspr.: Diac. Weiß, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Schmeidler, 1¼ U.
St. Bernhardin. Frühpr.: Sen. Krause, 5½ U.
Amtspr.: Probst Heinrich, 8½ U.
Nachmittagspr.: Diac. Dittrich, 1½ U.
Hofkirche. Amtspr.: Pred. Suckow, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Schmeißer, 2 U.
11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Pred. Fischer, 9 U.
Nachmittagspr.: Past. Letzner, 1½ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Gem.: Div.-Pred. Rhode, 9¾ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ.-Gem.: Pred. Knüttell, 7 U.
Nachmittagspr.: Eccl. Kutta, 12½ U.
Krankenhospital. Pred. Dondorff, 9 U.
St. Christophori. Amtspr.: Past. Stäubler, 8 U.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler, (Betrachtungen.) 1 U.
St. Trinitatis. Pred. Ritter 8½ U.
St. Salvator. Amtspr.: Eccl. Laffert, 7½ U.
Nachmittagspr.: Pred. Kiepert, 12½ U.
Armenhaus. Cand Sadebeck, 9 U.

(Kirchl. W.)

#### Katholische Kirchen.

St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
St. Maria. (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittagspr.: ein Alumnus.
St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Cur. Pantke.
Amtspr.: Kapl. Künzer.
St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Baucke.
Nachmittagspr.: Pfarrer Lichthorn.
St. Matthias. Frühpr.: Cur. Kausch.
Amtspr.: Kapl. Purschke.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Kapl. Renelt.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

#### Christkatholischer Gottesdienst.

St. Bernhardin. Amtspr.: Pred. Bogtherr, 11 Uhr.
Armenhaus. Nachmittagspr.: Pred. Hofferichter 3 Uhr.



Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.